

Dr. Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 17, Systematik, Beweise für die Menschlichkeit Christi

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Lehre zur Christologie. Dies ist die 17. Sitzung, Systematik, Beweise für die Menschlichkeit Christi.

Lasst uns beten. Gnädiger Vater, wir danken Dir, dass Du Deinen Sohn gesandt hast, um der Erlöser der Welt, ja, unser Erlöser zu sein. Wir danken Dir, dass er Gott ist. Wir danken Dir, dass er Mensch wurde, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Wir lieben ihn, hilf uns, dass unser Leben in seinem Dienst von Bedeutung ist, darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Wir beschäftigen uns mit der Menschlichkeit Christi und der Inkarnation, die wir hier nicht erneut behandeln werden. Sie beweist seine Menschlichkeit, denn die Inkarnation bedeutet, dass die zweite Person der Dreifaltigkeit eine wahrhaft sündenlose menschliche Natur annahm.

Es gibt auch andere Beweise für seine Menschlichkeit. Er hatte menschliche Schwächen und Bedürfnisse. Er zeigte menschliche Gefühle.

Er machte menschliche Erfahrungen. Er hatte eine menschliche Beziehung zu Gott, seinem Vater. Er hatte auch eine göttliche Beziehung zu ihm.

Er wurde vollkommen gemacht, heißt es im Hebräerbrief. Was bedeutet das? Er war sündlos, und ich nenne drei Stellen, an denen seine Menschlichkeit so deutlich zutage trat, dass sie Christen von Anfang an beunruhigte. Anschließend wollen wir das Thema des Subordinationismus erörtern.

Was meinte Jesus, als er sagte: „Der Vater ist größer als ich“? Und was meinte er nicht? Dann die unter Christen umstrittene Frage, ob Jesus während seines irdischen Lebens hätte sündigen können. Alle sind sich einig, dass er nicht gesündigt hat. Alle sind sich einig, dass er in seinem erhöhten Zustand nicht sündigen kann.

Aber konnte er sündigen? War er sündig? Oder war es unmöglich, weil er göttlich war? Das ist unfehlbar. Die Menschlichkeit Christi, die wir anhand der Inkarnation betrachten und die zeigt, dass sie die Menschlichkeit unseres Herrn unterstreicht, war der eigentliche Sinn der Inkarnation. Anschließend gehen wir auf diese anderen Beweise seiner Menschlichkeit ein.

Zweitens, erste Inkarnation, zweitens: Er hatte menschliche Schwächen und Bedürfnisse. Er war müde. In Johannes 4 erfahren wir, dass Jesus, obwohl er den

üblichen Weg der Juden hätte nehmen können, Samaria hätte meiden können, durch Samaria gehen musste.

Er tat dies bewusst, um der Samariterin zu begegnen. Dort befand sich Jakobsbrunnen (Johannes 4,6). Jesus, müde von seiner Reise, saß also am Brunnen. Es war etwa die sechste Stunde.

Wie Calvin in seiner Harmonie der synoptischen Evangelien bemerkt, spielte Jesus keine Rolle. Er, der Gottmensch, war wahrhaftig müde. Gott im Himmel kann nicht müde werden.

Das stimmt, aber auch Gott auf Erden kann müde werden, und das wurde er. Natürlich ist hier von der Person Christi die Rede. Seine Menschlichkeit beschränkt sich auf die Vereinigung mit seiner Göttlichkeit.

Doch es wird von der Person Christi gesprochen, wobei seine menschliche Natur besonders im Vordergrund steht. Er war müde – ein Ausdruck seines ganzen Wesens, der insbesondere seine Menschlichkeit prägte. Er war durstig, und so lesen wir in Johannes 19,28 über die Zeit am Kreuz: „ Danach sagte Jesus, als er wusste, dass alles erfüllt war, und erfüllte damit die Schrift: ‚Mich dürstet.‘“

Und während er das Getränk, das ihn besänftigt hätte, abgelehnt hatte, wollte er den vollen Schmerz der Sühne erfahren. Er wollte sein ganzes sühnendes Leiden erfahren. Nun nimmt er den sauren Wein, um auszurufen: „Es ist vollbracht!“

„Mich dürstet“, sagte er. Unser Herr war durstig. Er wurde versucht, wie Matthäus 4 uns berichtet, was die meisten von uns beim ersten Lesen überrascht.

Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Es war Gottes Wille. Es war der Wille des Vaters .

Der Heilige Geist leitete Jesus. Eine Auseinandersetzung mit dem Heiligen Geist beginnt mit der Betonung, dass er eine Person und nicht bloß eine Kraft ist, dass er eine göttliche und keine menschliche Person ist. Der Heilige Geist wurde niemals Mensch.

Wenn wir über das Wirken des Heiligen Geistes sprechen, erfahren wir, dass es die Schöpfung und die göttliche Vorsehung umfasst. Er hat Anteil an der Erlösung. Er stirbt nicht am Kreuz und steht nicht wieder auf, aber er wendet den Tod und die Auferstehung Christi auf die Menschen an.

Eine der Aufgaben des Heiligen Geistes ist es, Jesus zu dienen. Er wirkt an verschiedenen Punkten in seinem Leben, auch hier. Er führt Jesus in die Wüste, wo er vom Teufel versucht wird.

Und Jesus wurde versucht. Worin unterscheidet sich seine Versuchung von unserer? Nun, erstens werden die meisten von uns Satan nie so sehr herausfordern, dass wir eine persönliche Versuchung von ihm verdienen würden. Jesu Versuchung war also größer, aber sie ähnelte der Versuchung Adams.

Ich verstehe, dass Jesus zwar, wie Adam, echte Menschlichkeit besitzt, aber gleichzeitig auch Gott ist, was die Sache verkompliziert. Das ist mir klar. Doch als zweiter Mensch wurde er wie Adam versucht, der vor dem Sündenfall keine sündige Neigung, keine sündige Natur hatte und nicht in der Lage war, der Sünde in sich zu verfallen. Insofern ähnelte Jesu Versuchung der Adams und ist nicht mit unserer vergleichbar.

Diejenigen, die sagen: „Seine Versuchung war nicht real. Er hatte keine sündige Natur.“ War Adams Versuchung real? Natürlich war sie das, und Jesus war auch real. Ich las übrigens einen Aufsatz einer Gelehrten – vielleicht fällt mir ihr Name noch ein – Marguerite Schuster in dem Buch „Perspectives on Christology“, einer Festschrift für einen Theologen des Fuller Seminary, dessen Name mir ebenfalls einfallen mag.

Paul ist jedenfalls Theologin am Fuller College. Sie sagte, dass wir alle, außer Jesus, die Erleichterung kennen, die man empfindet, wenn man auch nur einmal einer Versuchung nachgibt. Jesus aber bewegte sich stets am Rande der Versuchung.

Er kannte diese Befreiung, diese Erleichterung nie; sie rät jetzt nicht dazu, sich hinzusetzen, aber sie spricht ganz offen. Er kannte nie diese Freiheit von der schrecklichen Versuchung, die man durch Nachgeben erlangt. Noch einmal: Weder sie noch ich raten dazu, der Versuchung nachzugeben, aber wir wissen, wovon sie spricht.

Und Jesus gab niemals nach. Deshalb waren seine Versuchungen größer als unsere. Genau das wollte ich sagen.

Er wurde versucht. Hebräer 4 geht sogar so weit zu sagen, Hebräer 4,15 sagt uns, ich liebe Vers 14. Das ist sein menschlicher Name.

Sowohl Maria (Lukas 1) als auch Josef (Matthäus 1) wurden angewiesen, ihn Jesus zu nennen, richtig? Nenne deinen kleinen Jungen Jesus. Ein Mensch. Niemals nur ein Mensch.

Das Gotteskind. Der Gottmensch. So, gebt ihm einen Namen, einen menschlichen Namen, den Namen Christi.

Die Menschlichkeit Jesu. Jesus ist ein Mensch, der Sohn Gottes, mit einem göttlichen Titel im Hebräerbrief, schon ab Vers 2. Jesus, der Sohn Gottes – lässt uns an unserem Bekenntnis festhalten.

Er ist Mensch und Gott in einer Person. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitgefühl mit uns haben kann, sondern einen, der mit uns und unseren Schwächen mitfühlen kann; einen, der in allem versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde. Was meinst du mit „in allem“? Niemand hat Jesus Crack angeboten.

Internetpornografie gab es damals noch nicht. Das stimmt zwar, aber Süchte gab es auch schon im ersten Jahrhundert. Und Frauen waren im ersten Jahrhundert schön und attraktiv.

Und Jesus war ein Mann von Geburt an. Deshalb sagte er bei jeder Versuchung, der er ausgesetzt war, stets Nein zur Sünde und Ja zum Vater. Ich möchte die Rolle des Heiligen Geistes in seinem Leben keinesfalls schmälern.

Es war real. Doch Jesus, als verantwortlicher Gott, gehorchte dem Vater stets. Er wurde in jeder Hinsicht versucht wie wir, doch ohne Sünde.

Der zweite Adam gab, anders als der erste, niemals nach. Jesus hatte menschliche Schwächen und Bedürfnisse. Er war müde, durstig, wurde versucht und mied Gefahren, wie wir bereits in Johannes 7, Vers 1 gesehen haben. Die göttliche Souveränität, die menschliche Verantwortung und die damit verbundenen Spannungen werden uns nicht durch die Person Christi aufgelöst.

Nein, es ist kompliziert. Das ist unterstrichen. Denn wenn es der Wille des Vaters ist, begibt er sich selbst in Gefahr.

Und niemand rührte ihn an, denn seine Zeit war noch nicht gekommen. Und zugleich, oh, darum ist er unbesorgt und kümmert sich nicht darum. Er schenkt dem keine Beachtung.

Er ist nicht verantwortlich. Falsch. Johannes 7,1: Danach zog Jesus in Galiläa im Norden umher.

Er wollte nicht in Judäa im Süden umherreisen, weil die Juden ihn töten wollten. Jesus, der selbst souverän war, trug auch die Verantwortung. Und er übte seine ihm stets gegebene Willensfreiheit im Gehorsam gegenüber den Geboten und dem Willen des Vaters aus.

Unser Herr, die zweite Person der Dreifaltigkeit, hat in seiner Menschwerdung die Dreifaltigkeit selbstverständlich bewahrt. Das ist ein Geheimnis. Doch er wurde einer von uns, indem er nicht Mensch wurde, sondern der Sohn Gottes in Jesus von

Nazareth vollständig Mensch wurde, indem er eine sündenlose menschliche Natur annahm und wahrhaftig Mensch war.

Er hatte nicht nur menschliche Schwächen und Bedürfnisse wie wir, sondern zeigte auch menschliche Gefühle. Er war zornig (Markus 3,5). Jesus war zornig? Ich dachte, es sei falsch, zornig zu sein. Es ist nicht falsch, zornig zu sein, wenn man es verdient hat.

Jesus heilt einen Mann mit einer verkümmerten Hand. Und natürlich rufen die Synagogenvorsteher: „Gelobt sei der Herr! Das ist eine wunderbare Tat!“ Nein, tun sie nicht.

Sie waren wütend auf Jesus. Er sah sie an, bevor er den Mann heilte. Markus 3,5. Er sah sie zornig an, betrübt über ihre Herzenshärte.

Ah, hier ist ein Sohn Abrahams, der im Begriff ist, geheilt zu werden. Es ist eine kleine Vorahnung der Auferstehung des Leibes und des neuen Himmels und der neuen Erde. Jesus sagte: „Streck deine Hand aus.“

Er streckte sie aus, und seine Hand war wiederhergestellt. Die Pharisäer gingen hinaus und hielten sogleich eine Versammlung mit den Herodianern gegen ihn ab, um zu besprechen, wie sie ihn zu Beginn seines Wirkens umbringen könnten.

Ach, diese Herzenshärte betrübte Jesus und machte ihn mit Recht zornig. Dasselbe gilt für Johannes 2, Vers 16, bei der Tempelreinigung. Schafft diese Dinger weg, diese Tauben.

War es denn falsch, Tiere für Opfergaben bereitzustellen? Nein. Aber hätten diese Opfer im Tempelhof, vor den Heiden, stattfinden sollen? Und hätten sie überhöhte Preise für den Münztausch verlangen sollen, damit man die speziellen Münzen verwenden konnte? Nein. Schafft diese Dinge ab.

Macht aus dem Haus meines Vaters kein Handelshaus. Er ist zornig, und das zu Recht. Er ist der Gottmensch.

Er ist traurig. Matthäus 26 ist herzerreißend. Matthäus 26.

Oh je. Matthäus 26,36. Dann ging Jesus mit ihnen an einen Ort namens Gethsemane und sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch hier, während ich dort hingehe und bete. Und er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich und begann, traurig und bekümmert zu sein. Dann sagte er zu ihnen: Meine Seele ist zutiefst betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir.

Und natürlich gelang es ihnen nicht. Der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach. Sie schliefen immer wieder ein.

So war er in seiner größten Not ganz allein. Vielleicht haben einige von Ihnen das gesehen oder gehört, und es war sehr traurig. Wahrscheinlich schon.

So voller Trauer, dass man sich den Tod wünscht? Vielleicht. Aber auch unser Herr war so. Schreckliche Trauer überkam ihn im Garten Gethsemane, als er über das Kreuz und dessen Bedeutung nachdachte.

Physische Schrecken? Oh ja. Aber noch schlimmer ist das geistliche Gericht Gottes. In Johannes 11 zeigt Jesus menschliches Leid.

Reduziere ich ihn etwa auf einen bloßen Menschen? Niemals! Er ist Gott, der Sohn, der beim Vater und dem Heiligen Geist im Himmel weilt und doch wahrhaftig einer von uns wurde. Er liebte Maria, Martha und ihren Bruder Lazarus. Die Juden engagieren bei Beerdigungen professionelle Trauernde, und auch sie waren hier und taten ihr tränenreiches Tun.

Sie müssen darin gut gewesen sein. Mir fällt auf, sowohl Martha als auch Mary. Ich weiß, was sie zueinander gesagt haben.

Wenn der Meister hier gewesen wäre, wäre unser Bruder nicht gestorben, denn das war das Erste, was beide unabhängig voneinander zu Jesus sagten. Als Maria (Vers 32) zu Jesus kam und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte: „Herr, wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Als Jesus sie weinen sah und auch die Juden, die mit ihr gekommen waren, weinen sah, war er tief bewegt.

Und so ist hier wieder Trauer. Und große Betroffenheit. Er fragte: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Jesus antwortete: „Kommt und seht.“

Der kürzeste Vers in der Bibel, Johannes 11,36,5: „Jesus weinte.“ Zugegeben, die Formulierung ist nicht inspiriert, aber sie ist doch ziemlich beeindruckend, oder? Die Juden sagten also : „Seht, wie sehr er ihn liebte.“ Und wie üblich, sind sie verwirrt.

Doch einige fragten: Hätte der, der einem Blinden die Augen geöffnet hat, nicht auch diesen Mann vor dem Tod bewahren können? Ja, aber ihr habt noch nichts gesehen. Als Vorbote der Auferstehung der Toten wird er Lazarus auferwecken. Jesus hat drei Menschen auferweckt: den Sohn der Witwe von Nain, die Tochter des Jairus und seinen Freund Lazarus.

Der Unterschied zur Auferstehung am Jüngsten Tag liegt nicht im Vokabular. Es ist dieselbe Sprache. Aber sie wurden sicherlich wiederbelebt und nicht eschatologisch auferweckt.

Soweit wir wissen, befinden sich diese drei nicht mehr im Nahen Osten, nicht in verherrlichten Körpern. Jedenfalls geht es in unserer Vorlesung bei dieser Anspielung darum, dass Jesus seinem Freund menschliche Liebe entgegenbrachte. Und Jesus kannte den Schmerz einer Beerdigung, oder die damit verbundenen Folgen.

Not, Markus 3,5. Jesus hat ein Herz. Und wir haben das schon erlebt. Es ist sein Herz. Es ist sein Kummer und sein Zorn. Er ist innerlich beunruhigt, weil die jüdischen Führer die Möglichkeit, dass dieser Mann in ihrer Synagoge, den sie mit verkümmelter Hand kannten, geheilt werden könnte, nicht sofort ergreifen. Jesus hatte menschliche Erfahrungen gemacht.

Er wurde geboren. Er wuchs auf. Er wurde gekreuzigt.

Er starb. Er wurde geboren. Matthäus 1,18 und die folgenden Verse berichten, dass die Geburt Jesu Christi auf diese Weise stattfand.

Ich werde die Verse jetzt nicht noch einmal lesen, aber darum geht es darin. Lukas 2,1–4 tut dasselbe. Um es klarzustellen:

Der Sohn Gottes wurde geboren? Ja. War das der Beginn seines Göttseins? Natürlich nicht. Er war schon immer Gott beim Vater und beim Heiligen Geist im Himmel.

Und er lebte weiterhin mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Himmel, gemäß dem Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit. Auch nach seiner Menschwerdung blieb er dort. Selbstverständlich.

Andernfalls gibt es die Dreifaltigkeit nicht mehr. Oh, ich möchte die Dreifaltigkeit haben: Vater und Heiliger Geist im Himmel und den Sohn im Schoß Marias, beschränkt auf einen irdischen Körper. Dann gibt es die Dreifaltigkeit nicht mehr.

Deshalb habe ich gestern bekräftigt: Es ist eine absurde, ja geradezu schreckliche Bezeichnung, typisch calvinistisch. Es ist eine Verunglimpfung der Lutheraner. Die Reformatoren verunglimpften sich genauso wie die Lutheraner, sie warfen mit dem Dreck um sich, also will ich nicht gemein sein, aber so war es nun mal.

Und ich habe Ihnen gezeigt, dass David Willis sagte, man hätte es das „extra Catholicum“ oder das „extra Patristicum“ nennen können. Es war die patristische Lehre des Athanasius, dass das ewige Wort Mensch wurde, aber natürlich weiterhin das ewige Wort blieb. Wenn man ihm Attribute wie Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht abspricht, ist er nicht mehr Gott, und die Trinität zerbricht.

Die Inkarnation ist also geheimnisvoller, als wir dachten, denn die zweite Person wird vollständig Mensch. Das Kind in der Krippe ist Gott. Die ganze Fülle der Gottheit

wohnt in diesem Menschen, Jesus, in leiblicher Gestalt (Kolosser 2,9). Doch die Dreifaltigkeit bleibt gewiss die Dreifaltigkeit.

Sowohl Hebräer 1, Christus, der Sohn, erhält alles durch sein Wort. Kolosser 1, Alles besteht durch ihn. Sie sprechen vom menschengewordenen Christus.

Er vollbrachte das Werk der Vorsehung nicht in seinem Leib, sondern als Logos asarchos , das Wort außerhalb des Fleisches. So ist er der Logos asarchos und er ist der Logos asarchos . Er ist die zweite Person der Dreifaltigkeit und wird diese Rolle in Ewigkeit ausüben.

Er ist die zweite Person der Dreifaltigkeit, die in Jesus von Nazareth für immer Mensch geworden ist. Verstehe ich das alles vollständig? Nein, ich verstehe die Dreifaltigkeit nicht vollständig, geschweige denn die Inkarnation, und diese sogenannte extracalvinistische Lehre stellt eine Verbindung zwischen beidem dar, es ist also ein doppeltes Rätsel. Wie kann die Dreifaltigkeit vollständig erhalten bleiben, nicht um ein Drittel reduziert werden, und wie kann der Mensch Jesus niemals nur ein Mensch gewesen sein, sondern Gott selbst?

Jesus wurde geboren. Maria ist die Gottesgebärerin . Das verleiht ihr keine besondere Verehrung und macht sie nicht zum Gegenstand des Gebets. Es bedeutet lediglich, dass sie die Gottesgebärerin ist. Das Kind in ihrem Leib ist Gott. Das ist ihr nicht anzurechnen.

Es war allein Gottes Gnade, dass der Heilige Geist sie, eine Jungfrau, empfangen ließ. Und was sie empfing, war die Menschheit unseres Herrn. Jesus wurde geboren.

Er ist ein Mensch, niemals nur ein Mensch. Er hat sich weiterentwickelt. Oh, ich liebe Lukas 2,52. Unglaublich, wie sehr dieser Vers meine Schüler über die Jahre hinweg beeindruckt hat.

Ich sehe es ihnen einfach an. Sie sind unruhig. Sie sind empfindlich.

Aber ich habe sie, weil es die Bibel ist. Nachdem der junge Jesus im Tempel seine Eltern schockiert hatte, wusstest du nicht, dass es um die Angelegenheiten meines Vaters gehen würde? Er blieb zurück und unterwies die Rabbiner. Er ging mit ihnen hinab (Lukas 2,51) und kam nach Nazareth und war ihnen untertan.

Und seine Mutter bewahrte all diese Dinge in ihrem Herzen. Ich kenne einige sensible Männer. Ich kenne Pastoren, Älteste und ganz normale Christen, die ein wirklich gutes Herz haben.

Auch Männer haben ein echtes Herz für andere. Aber nicht so wie Frauen. Und Mary, seine Mutter, bewahrte all diese Dinge in ihrem Herzen.

Das ist ein wunderschöner Ausdruck von Marias Gaben als Frau und Mutter; sie versteht, aber nicht vollständig, das Wunder dieses Kindes, das sie in die Welt brachte. Lukas 2,52: Und Jesus nahm zu. Er wuchs an Weisheit, an Alter und an Gnade bei Gott und den Menschen.

Wie hat sich Jesus entwickelt? Er wurde weiser. Er entwickelte sich intellektuell weiter. Ist Ihre Vorstellung vom Sohn Gottes ähnlich? War er mit 12 Jahren intellektuell klüger als mit 3? Die Bibel sagt ja.

Oh, es werden keine Jahre erwähnt, aber genau darum geht es. Er durchlief natürlich eine normale menschliche Entwicklung, abgesehen von der Sünde. Hat er kindische Dinge getan? Sicher.

Ist kindisches Verhalten eine Sünde? Nein. Natürlich hat er das getan. Hat er das getan, was die apokryphen Evangelien erzählen? Tauben aus Lehm geformt, hineingepustet und sie sind weggeflogen? Oder Spielkameraden mit Stromschlägen betäubt? Nein, natürlich nicht.

Das ist ein Beispiel. Solche Dinge sind Beispiele dafür, was selbst fromme Christen erfinden, um Lücken zu füllen. Gott gibt uns in der Bibel das, was er für richtig hält, und er hat uns nicht erzählt, was Jesus als Säugling oder als Teenager getan hat.

Er hat es uns einfach nicht gesagt. Natürlich haben auch einige Häretiker falsche Evangelien verfasst, aber größtenteils stammen sie von Christen und sind absurd. Es zeigt, was sie sich selbst ausdenken würden.

Manche von ihnen glaubten sogar, inspiriert zu sein, aber nein, sie waren es nicht. Jedenfalls wuchs Jesus im Alter von 30 Jahren, als er seinen öffentlichen Dienst begann, an Weisheit, nachdem er viele Jahre lang Andachten gehalten und zum Vater gebetet hatte. Als Gottmensch war er intellektuell auf eine Weise vorbereitet, wie er es mit 12 Jahren noch nicht war, obwohl er mit 12 Jahren zweifellos ein kluger Junge war.

Er hatte keinen Heiligenschein. Oh, er war Gott, aber er hatte keinen Heiligenschein. Ich verstehe.

Die mittelalterliche Kunst stellte nicht wörtlich dar, dass er einen Heiligenschein trug. Sie ehrte ihn. Es war ein Symbol dafür, dass er Gott in menschlicher Gestalt war.

Er ist es! Und alles, was die Bibel über den menschengewordenen Christus sagt, bezieht sich auf die ganze Person, außer wenn vom Sohn im Himmel die Rede ist. Wenn sie vom Sohn auf Erden spricht und sagt, er habe Sünden vergeben oder Lazarus von den Toten auferweckt oder als sie ihn festnehmen wollten (Johannes 18), gesagt: „Ich bin

es“, und die Männer, die ihn festnehmen wollten, zu Boden geworfen habe, dann bezieht sich dies auf die Person, den menschengewordenen Sohn, mit besonderem Bezug auf seine Göttlichkeit.

Andere Sprüche: Ich bin durstet. Er war müde. Er war hungrig.

Er schlief. Er war schwach. Und Simon trug sein Kreuz für ihn.

Du wärst auch schwach. Menschen verbluteten, nachdem sie zur Vorbereitung auf die Kreuzigung geißelt worden waren. Mein Gott! Solche Aussagen stammen nicht von irgendeinem Menschen, Jesus.

Es gibt keinen Menschen, Jesus, abgesehen von der Inkarnation. Diese Aussagen beziehen sich auf die Person Christi, der Gott und Mensch in einer Person ist, natürlich mit besonderem Bezug auf seine Menschlichkeit. Und natürlich ist auch sein Tod damit verbunden.

Aha! Habe ich etwa gesagt, Gott könne nicht sterben? Natürlich kann Gott im Himmel nicht sterben. Aber in Hebräer 2,14 heißt es: „Da die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben – wörtlich: Blut und Fleisch, aber das kann man nicht so übersetzen, weil wir nicht so reden –, hat er selbst in gleicher Weise daran Anteil genommen, damit er durch den Tod den Teufel entmachten und sein Volk erlösen könnte.“

Der Gott im Himmel wurde Mensch, um zu sterben. Und ja, Gott kann nicht sterben, doch auf geheimnisvolle Weise war es Gott selbst, der starb. Ich habe es schon einmal gesagt.

Ich werde es wohl wiederholen. Das Kreuz ist geheimnisvoll, weil das Geheimnis der Menschwerdung Gottes dem Kreuz innewohnt. Erkläre mir, wie Jesus Gott und Mensch in einer Person ist, und ich erkläre dir, wie Gott, der nicht sterben kann, in der Einheit mit der Menschheit unseres Herrn starb.

Das war schlecht formuliert. Die Person ist gestorben. Das ist der Punkt.

Wir sprechen nicht vom Menschen oder von Gott. Das ist nestorianische Lehre. Er ist eine Person, seit er in Jesus von Nazareth Mensch geworden ist.

Er ist körperlich gewachsen. Wenn Maria das an die Tür der Zimmermannswerkstatt gemacht hat, das, was meine Frau zu jedem Geburtstag an die Küchentür gemacht hat, oh je, wie der Kleine! Meine Güte, der Kleine ist jetzt schon 32 Jahre alt.

Ich werde alt. Er war so aufgeregt, denn an seinem siebten Geburtstag war er größer als seine drei Brüder. Wenn Mary das tat, dann stiegen die Markierungen an der Tür der Schreinerei.

Peterson, was meinen Sie damit? Dass der Sohn Gottes wuchs? Genau das meine ich, denn der Sohn Gottes wurde zum Menschensohn, und als Gottmensch wuchs er körperlich. Er wuchs nicht nur an Weisheit, sondern auch an Größe. Ein echter Stolperstein für meine Studenten ist die Aussage, er wuchs in Gottes Gunst.

Moment mal. Der Sohn Gottes wuchs geistlich. Ja. Als Gottmensch verblüffte er schon als Zwölfjähriger die Schriftgelehrten und die Geistlichen im Tempel, doch seine Gebete waren als Einundzwanzigjähriger sicherlich noch inbrünstiger als mit Zwölf, und er wusste sicherlich um seine größere Erfahrung.

Ein frisch bekehrter Christ, erst einen Tag alt, kann Jesus genauso lieben wie jeder andere, aber er kann noch nicht reif sein. Das ist unmöglich. Reife ist eine Folge des rettenden Glaubens, des Heiligen Geistes und des Wachstums in der Gnade im Laufe der Zeit. Jesus selbst wuchs im Laufe der Zeit in der Gnade und in der Erkenntnis Gottes.

Als er mit 30 Jahren, dem vorgeschriebenen Alter, bereit war, seinen öffentlichen Dienst zu beginnen, war er geistlich gewachsen und bereit. War er als Gott nicht bereit? Ja. Und wenn es der Wille des Vaters war, nutzte er göttliche Kräfte, doch in der Versuchung der Wüste war es nicht der Wille des Vaters.

Wir lesen nicht, und Jesus drehte sich um und sagte: „Zapp dich, Satan!“ Nein, das lesen wir nicht. Nein, wir lesen, die Schrift sagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“, und so weiter. Dreimal Deuteronomium zu zitieren, wäre etwas, was wir tun könnten.

Ist Jesus unser Vorbild? Jein. Es ist nicht falsch, zu fragen, was Jesus tun würde. Falsch ist es jedoch, wenn man glaubt, dies sei der Weg zur Erlösung.

Das ist unmöglich. Aber was einen Aspekt des christlichen Lebens angeht, ja, wir sollen so leben, wie Jesus gelebt hat (1. Johannes 2). Er ist unser Vorbild. Ich zähle zehn Stellen im Neuen Testament, an denen er allein durch seinen Tod ein Vorbild für uns ist, aber das ist ein Thema für ein anderes Mal.

Jesus wuchs als Zwölfjähriger bei seinen Eltern auf und blickte in die Zukunft. Wir lesen, so Lukas, durch den Heiligen Geist. Er wuchs an Weisheit.

Er wurde größer. Er gewann an Gunst bei Gott und bei den Menschen. Wenn Maria Jesus das erlaubt hätte, was meine Frau unseren kleinen Jungen erlaubt hat – aus kleinen Jungen sind ja inzwischen erwachsene Männer geworden, die Kinder haben –

, wenn sie es ihnen erlaubt hätte, wenn Maria Jesus mit den Händen essen ließ, dann hätte er sich überall bekleckert.

Folgendes ist wichtig: Seine sozialen Kompetenzen haben sich verbessert. Und das ist es, was ich Ihnen verdeutlichen möchte: Die Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus ist absolut unerlässlich für unsere Erlösung. Der verhängnisvolle Irrtum der Sekten – Gott segne die armen Menschen, die in diesen Systemen gefangen sind – besteht darin, dass sie nicht glauben, dass Jesus Gott ist.

Deshalb können sie nicht darauf vertrauen, dass ein Mensch oder Engel ihnen ewiges Leben schenkt und ihre Sünden tilgt, denn weder Engel noch Menschen tun das. Doch so wesentlich Christi Göttlichkeit ist, so wesentlich ist auch seine Menschlichkeit. Gott im Himmel kann nicht für unsere Sünden sterben.

Gott im Himmel wurde Gott auf Erden, um an unserer Stelle zu sterben. Derjenige, der am Kreuz starb, gehörte derselben Rasse an wie wir, der menschlichen Rasse. Er war der zweite Adam, in jeder Hinsicht vollkommen Mensch.

Sünde ist kein Bestandteil des Menschseins. Sie ist eine Verirrung. Und nur Adam und Eva und Jesus wurden in diesem Sinne gerechtfertigt, und nur Jesus blieb in diesem Sinne gerechtfertigt.

Gott sei Dank. Ein eindrucksvoller Vers, der die wahre Menschlichkeit unseres Herrn offenbart. Seine aufrichtige Menschlichkeit zeigt sich in seinem intellektuellen, körperlichen, spirituellen und sozialen Wachstum.

Jesus erwarb im Laufe seiner Entwicklung soziale Kompetenzen. Seine Kreuzigung und sein Tod veranschaulichen die menschlichen Erfahrungen, die er durchmachte. Ist Gott gestorben? Nun, derjenige, der starb, war Gott selbst.

Wenn der Tod die Trennung von Leib und Seele bedeutet, dann wird auch der Sohn Gottes sterben. Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Und seine Seele und sein Leib wurden getrennt. Wie sehr hat er uns geliebt!
Johannes 19,18.

Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken, Jesus aber zwischen ihnen. Vers 30. Als Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht.

Und er neigte sein Haupt und gab seinen Geist auf. 33. Als die Soldaten... Oh, es ist der Rüsttag, und die Juden sind so besorgt darüber, den Sabbat zu brechen und ihn nicht zu brechen.

Oh je. Lasst uns unsere Sabbaticals bis ins kleinste Detail planen. Oh.

Oh je. Aber nach Sonnenuntergang durften die Kreuze nicht mehr angebracht werden, also brachen sie den anderen beiden die Beine. Sie kamen zu Jesus.

Als sie zu Jesus kamen (Johannes 19,33) und sahen, dass er bereits tot war, brachen sie ihm nicht die Beine. Und so erfüllten sie unwissentlich die Schrift. Es gibt keinen römischen Hauptmann.

Oh, mal sehen. Ich möchte den Psalm erfüllen. Ich glaube nicht.

Völlig unwissend. Dennoch beweist das menschliche Leben des Sohnes Gottes seine wahre Menschlichkeit. Er wurde geboren.

Er wuchs. Er starb. Die wahre Menschlichkeit des Sohnes Gottes zeigt sich auch in seiner menschlichen Beziehung zu seinem Vater.

Das begann nicht im Himmel. Das begann auf Erden. Er war Gott untergeordnet.

Er ehrte Gott. Er befolgte Gottes Gebote. Systematische Stärke ist ihre Schwäche.

Seine Stärke liegt darin, dass es definiert, unterscheidet und fokussiert. Mit solch detaillierter Arbeit kann man die Menschlichkeit Christi besser verstehen, als wenn man versucht, sie zusammen mit seiner Göttlichkeit, der Inkarnation, seiner Wiederkunft und anderen Aspekten zu erfassen. Nein, das funktioniert nicht. Wir müssen jedoch vorsichtig sein, denn wenn wir diese Dinge trennen, können wir einseitig oder kurzsichtig werden.

Hatte er also eine menschliche Beziehung zum Vater ? Ja. Bestand seine göttliche Beziehung zum Vater auch auf Erden fort? Ja. Ist das nicht ein Rätsel? Oh ja.

Ich habe es nie erklärt. Ich habe nie behauptet, das Geheimnis zu erklären ... Nein, ich respektiere das Geheimnis. Und gerade das, was wir sagen, unterstreicht das Geheimnis ja erst richtig.

Er war Gott untergeordnet. Johannes 14,28. Hier sagt Jesus: Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe weg und werde wiederkommen.

Wie immer verstehen ihn die armen Jünger nicht. Wir hätten es auch nicht besser gemacht. Wenn ihr mich liebtet, hättet ihr euch gefreut, dass ich zum Vater gehe .

Denn der Vater ist größer als ich. Diese Aussage ist unumstößlich. Jesus sagte nicht: „Ich bin größer als der Vater“, denn das ist er nicht. Ist das nun eine ewige Aussage über die Dreifaltigkeit im Himmel? Nein.

Nein, es handelt sich um eine zeitliche Aussage der zweiten Person der Dreifaltigkeit auf Erden. Als Gottmensch konnte er sagen: „Der Vater ist größer als ich. Und ich, als Gottmensch auf Erden, kehre zum Vater zurück, und darüber solltet ihr euch freuen.“ Jesus war Gott untergeordnet.

Johannes 5,26. Seine Göttlichkeit durchdringt das gesamte vierte Evangelium. Ebenso seine Menschlichkeit.

Beide sind unerlässlich. Chalcedon hat Recht. Er ist ein und dieselbe Person mit zwei Naturen.

Seit der Menschwerdung. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Johannes 5,25. Die Stunde kommt und sie ist schon da.

Wenn die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die, die sie hören, werden leben. Es klingt wie eine leibliche Auferstehung, aber sie ist noch nicht da. Das steht in den Versen 28 und 29.

Dies ist die geistige Auferstehung oder Wiedergeburt. Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn das Leben in sich selbst geschenkt. Könnte man dies als ewige Aussage verstehen, dass der Vater den Sohn in der Ewigkeit empfängt? Ich glaube nicht.

Ich glaube, es ist eine zeitliche Aussage des Vaters, der die Inkarnation gewährte. Ich habe die Worte noch nicht ganz richtig formuliert, tut mir leid. Der Vater wollte die Inkarnation und dass der Sohn Mensch wird.

So wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem menschengewordenen Sohn das Leben in sich selbst geschenkt. Es war der Wille des Vaters, dass die Menschwerdung stattfand. Diese Aussage ist unumkehrbar.

Es ist nicht der Wille des Sohnes, dass der Vater es wird. Nein, nein, er soll Leben in sich selbst haben. Nein, so funktioniert es nicht.

Johannes 17, dieses wunderbare Gebet, in dem Jesus sich selbst bereits beim Vater wieder vorstellte, nachdem er sein Werk vollendet hatte. Johannes 17,2: Als Jesus dies sprach, hob er seine Augen zum Himmel und sagte: „Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrlicht, denn du hast ihm Macht über alles Fleisch gegeben, um allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben zu schenken.“

Dass der Vater Menschen dem Sohn zuführt, ist eines der drei Bilder der Erwählung im Johannesevangelium. Es muss uns hier nicht weiter beschäftigen, außer dass es in

diesem Kapitel viermal vorkommt und für den Dienst des Sohnes entscheidend ist . Dabei möchte ich es belassen. Was wir nun sehen wollen, ist: Verherrliche deinen Sohn, Vater ! Der Sohn wird dich verherrlichen, da du ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er ihnen ewiges Leben schenken kann.

Es geht um die Auserwählten. Der Vater gab dem Sohn die Herrschaft über alles Fleisch. Diese Aussage ist unumstößlich.

Der Sohn gab dem Vater keine Herrschaft über alles Fleisch. Gemeint ist, dass der Sohn Mensch wurde, Gott ihn segnete und stärkte und seine Gebete erhörte. Ich habe dich auf Erden verherrlicht (Vers 4), indem ich das Werk vollbrachte, das du mir aufgetragen hast.

Unumkehrbar. Der Vater kann nicht zu Jesus sagen: „Ich habe dich auf Erden verherrlicht und dein Werk vollendet.“ Nein, ich spreche ehrfürchtig.

Ich möchte lediglich den Punkt verdeutlichen. Dieser Vers zeigt die Unterordnung auf. Später werde ich hervorheben, dass im Neuen Testament die Unterordnung des Sohnes unter den Vater in der Inkarnation deutlich wird, und das brauchen wir nicht zu leugnen.

Darüber sollten wir uns freuen. Das beweist seine Menschlichkeit, die für unser Heil ebenso wichtig ist wie seine Göttlichkeit. Es handelt sich jedoch um eine ökonomische oder funktionale, nicht um eine essentielle Unterordnung.

Er bleibt Gott, der Sohn. Darüber hinaus ehrt der Sohn den Vater auf eine Weise, die nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Man könnte natürlich auch sagen, dass der Vater den Sohn ehrt.

Tatsächlich verwendet Jesus diese Formulierung im vierten Evangelium. Mein Vater ehrt mich, ihr aber nicht. So in etwa, und ich habe den Faden verloren.

Doch im Jahr 718 sucht derjenige, der aus eigener Autorität spricht, seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, ist wahrhaftig, und in ihm ist keine Lüge. Man kann nicht sagen, der Vater suche die Ehre des Sohnes, der ihn gesandt hat, denn der Sohn hat den Vater nicht gesandt.

Der Vater sandte den Sohn als Retter in die Welt. Und der Sohn ehrt den Vater, indem er ihm gehorcht und seinen Willen tut. Ich liebe Vers 17.

Es ist wirklich bemerkenswert. Wenn jemand Gottes Willen tun will , wird er erkennen, ob die Lehre – meine Lehre, die Lehre Jesu – von Gott stammt oder ob ich aus eigener Autorität spreche. Das ist ein wunderbares Versprechen, auf das man sich berufen kann.

Wenn wir ungläubige Freunde haben, die bereit sind, ehrlich zu Gott zu sein und sein Wort zu lesen, insbesondere das Johannesevangelium, wird der Herr ihnen zeigen, ob diese Worte tatsächlich von Jesus stammen. Welch ein wunderbares Versprechen! Welch ein herrlicher, einladender Retter!

Jesus ging mitten im Laubhüttenfest hinauf, um kein großes Aufsehen zu erregen und nicht vorzeitig gekreuzigt zu werden. Der triumphale Einzug sollte später stattfinden, nicht jetzt. Die Juden hörten ihn und staunten.

Dieser Mann hat nicht bei einem Rabbiner gelernt. Er hat als Junge nicht bei einem jüdischen Lehrer in die Lehre gegangen. Wie kann das sein? Wie kann dieser Mann Wissen besitzen, wenn er nie studiert hat? Vers 16 sagt im Grunde: Der Vater ist mein Rabbiner.

Jesus antwortete ihnen: Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer Gottes Willen tun will, wird erkennen, ob die Lehre von Gott ist oder ob ich aus eigener Vollmacht rede. Wir sollten uns auf diese wunderbare Verheißung berufen und Menschen, die noch nicht an Gott glauben, dazu einladen.

Nun, antworte einem Narren nicht gemäß seiner Torheit. Ich spreche nicht von Spöttern. Sondern antworte einem Narren gemäß seiner Torheit.

Manche unverständige, ungläubige Menschen sind bereit, Geld zu spenden, um die Bibel unvoreingenommen zu lesen, damit der Herr in ihrem Leben wirken kann. Und Jesus hat durch das Johannesevangelium vielen Menschen gezeigt, dass er lebt und auch heute noch der Geber des Lebens ist, der denen ewiges Leben schenkt, die ihm als Herrn und Retter vertrauen. Wer aus eigener Autorität spricht, sucht seinen eigenen Ruhm.

Das bedeutet: Das tue ich nicht. Wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, ist wahrhaftig, und in ihm ist keine Lüge. Jesus spricht, wie so oft, in der dritten Person von sich.

Und er sagt: Ich suche die Ehre des Vaters. Ich ehre den Vater als den gehorsamen Sohn. Und noch einmal: Obwohl der Vater den Sohn ehrt, ehrt er ihn nicht auf dieselbe Weise.

Hierin liegt eine Art und Weise, wie der Gottmensch seinen Vater im Himmel ehrt. Immer wieder lesen wir außerdem, dass Jesus Gottes Gebote befolgte. In Johannes 10,18 heißt es: „Er ist ein guter Hirte, der sein Leben hingibt und es wieder aufnimmt.“

Einzigartig in der Bibel. Johannes 2: Zerstört diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Johannes 10: Ich gebe mein Leben, ich nehme es wieder auf.

Einzigartig in der gesamten Heiligen Schrift ist, dass Jesus sich im Johannesevangelium selbst aufersteht. Das heißt, Johannes verstärkt die neutestamentliche Tendenz, dem Sohn die alttestamentlichen Werke Gottes zuzuschreiben. Wir haben bereits gesehen, wie die Briefe an die Kolosser, Philipper und Hebräer dem Sohn Schöpfung, Vorsehung, Erlösung und Vollendung zuschreiben.

Johannes geht noch weiter. Wenn ich Johannes 1,12 und 13 richtig verstehe, adoptiert der Sohn Menschen. Das ist immer die Aufgabe des Vaters .

Wenn ich Johannes 15 richtig verstehe, habt nicht ihr mich erwählt; ich habe euch erwählt und euch dazu berufen, Frucht zu bringen, und eure Frucht wird bleiben. Ihr gehört nicht der Welt, sondern mir, weil ich euch erwählt habe. Der Sohn ist der Urheber der Erwählung, und dies findet sich nur in der ganzen Bibel.

Es ist immer der Vater . Und es steht außer Frage, dass in Johannes 2 steht: „Zerstört diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.“ Er sprach vom Tempel seines Leibes.

Jesus sagte seine Auferstehung voraus. Und nach seiner Auferstehung glaubten die Jünger nicht nur an das Alte Testament, sondern auch an Jesu Worte, die dem Alten Testament gleichwertig waren. Und hier in Johannes 10 heißt es: „Ich gebe mein Leben und nehme es wieder auf.“ Und wissen Sie was? Das war nicht seine eigene Idee, sondern die des Vaters .

Niemand nimmt mir mein Leben. Ich gebe es aus freiem Willen. 18.

Ich habe die Vollmacht, sie niederzulegen. Und ich habe die Vollmacht, sie wieder aufzunehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen .

Der Sohn befolgt Gottes Gebote. Und ich werde es nicht mehr sagen. Vielleicht ist es das letzte Mal.

Ich würde es nicht garantieren. Das ist unumkehrbar. Der Vater gehorcht nicht.

Warum tust du das? Ich versuche, die Menschlichkeit Jesu zu zeigen. Und die zeigt sich in seiner menschlichen Beziehung zu seinem Vater . Ja, er hat auch eine göttliche Beziehung.

Johannes 1,18. Er ist der Sohn, der im Schoß des Vaters ist. Im Herzen des Vaters.

Doch solange er auf Erden ist, ist er der Sohn , der dem Vater gehorcht. Johannes 12,49.

Ich habe nicht aus eigener Autorität gesprochen. Manchmal sagt er, er tue es, manchmal nicht. Die Bedeutung widerspricht dem Willen des Vaters .

Aber der Vater , der mich gesandt hat, hat mir ein Gebot gegeben: Was ich sagen und was ich reden soll. Johannes 14,31.

Der Teufel kommt. Ich werde sterben, sagt Jesus. Der Herrscher dieser Welt kommt.

Er hat keinerlei Anspruch auf mich. Anders als auf jeden Menschen seit dem Sündenfall. Mit all ihren inneren sündigen Begierden.

Und die Natur, wenn man sie so nennen will. Sie hat keinerlei Anspruch auf mich. Aber ich tue, was der Vater mir geboten hat.

Jesus wird ans Kreuz gehen. Das ist also ein Grund, warum die Welt wissen kann, dass ich den Vater liebe.

Steht auf, lasst uns von hier weggehen. Und schließlich Johannes 15,10. Durch die Zweige.

Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe .

Und ich bleibe in seiner Liebe. Daran besteht kein Zweifel. Die ewige, allmächtige zweite Person der Gottheit.

Er wurde in Jesus von Nazareth ein Mensch aus Fleisch und Blut. Und das zeigt sich unter anderem auf verschiedene Weise.

In der Tatsache, dass er eine menschliche Beziehung zu seinem Vater hatte . In unserer nächsten Predigt, so Gott will, werden wir uns mit dem schwierigen Thema befassen, dass Jesus gemäß dem Hebräerbrief vollkommen gemacht wurde.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christologie. Dies ist Sitzung 17, Systematik, Beweise für die Menschlichkeit Christi.